

Aber sind nicht alle nur oberflächlich betrunken? Denn im Innersten der Seele, wer möchte da nicht klar und hell sein?

Mein Gott, wir neigen alle zur Trunkenheit und Unkenntnis. Und ich darf nicht fragen, ob es mit deinem, oder meinem Willen geschieht. Wenn du mir die Ungebundenheit des Willens gegeben hast, so laß mich wenigstens dieses eine klar erkennen; damit sich mein Wille dem deinen unterordne. Denn ich fürchte mich und bin von Gefahren umstellt. Wie aber kann ich entfliehen? Vor deinen klaren Augen liegt die Sünde überall.

Gib allen Trunkenen mit der unauslöschlichen Sehnsucht nach der Heiligkeit im Herzen dein Geleite.

O dieses Chaos, in das ich mich hineinbegeben habe. Finsternis liegt über der Tiefe überall, als sei die Welt noch nicht erschaffen. Singe ich denn vorläufig? Ich will dir zuliebe singen „Wir haben so nichts, und haben auch so nichts“. Wir haben nichts. Laß mich das so lange singen, bis du alles gibst.

Wenn ich singe „In der Nacht, wenn die Liebe erwacht“, so kann ich nicht anders, als deiner Liebe gedenken, die nie schläft. Ich kann nicht anders.

Weißt du nichts anderes für mich? Deine Welt ist so groß. Meine Gedanken an dich vermengen sich mit dem, was sündig ist. All unser irdisch Sein vermengen wir mit deiner Gottheit.

O Unfaßbarer, bleibe entfernt, damit wir dich nie beleidigen. Aber entflamme ewig unsere Sehnsucht, die immer deiner hohen Entrücktheit nachstrebt.